

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 51 (1980)
Heft: 7

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Die Sonderschule **Hagendorn (ZG)** soll für 25 interne und 20 externe Schüler ausgebaut werden, weil diese Variante kostengünstiger ist als jene, die eine Zusammenarbeit mit dem Sonderschulheim «Rütimattli» in Sachseln und zugleich einen Neubau für 20 Schüler im Raume Cham (ZG) vorgesehen hatte. Dies beantragt die vorberatende Kommission des Kantonsrates Zug. Zugleich beantragt sie jedoch, dass die Koordination und das Konzept aus dem Jahre 1972 neu überarbeitet werden müsse.

Nach einem vom Schweizerischen Krankenhausinstitut in Aarau ausgearbeiteten Versorgungskonzept für Chronisch- und Langzeitkranke im Kanton Nidwalden würde sich eine Erweiterung des **Nidwaldner Pflegeheims in Stans** aufdrängen. Man erwartet, dass sich bis Ende des Jahres eine Lösung abzeichne.

Nach dem bereits bezogenen Altersheim bekommen nun die **Baarer (ZG)** in unmittelbarer Nähe des bereits bestehenden Alterszentrums auch dreissig **Alterswohnungen**, die von der Bürgergemeinde Baar erstellt werden. Es sind 14 Zweieinhalbzimmer- und 16 Eineinhalbzimmerwohnungen vorgesehen.

Auch **Unterägeri** im Kanton Zug hat eine Kommission gegründet, die den Bau von Alterswohnungen planen wird, da in dieser Landgemeinde immer mehr preisgünstige Altwohnungen abgebrochen oder umfunktioniert werden.

Die Vorbereitungen für den Bau eines **Alterswohnheims in Malters (LU)** schreiten planmässig voran, obschon die Standortfrage noch nicht gelöst werden konnte. Der Preis für das vorgesehene Grundstück übersteigt die Vorstellungen der Behörden, und so muss nun nach andern Möglichkeiten im Zentrum der Gemeinde gesucht werden.

Das **Alterswohnheim «Meierhöfli» in Sempach (LU)** wird, wie vorgesehen, am 1. November dieses Jahres betriebsbereit sein.

Auch am **Altdorfer** Altersheim «Rosenberg» gehen die Bauarbeiten planmässig vorwärts, so dass das im Endausbau 100 Betten umfassende Heim 1981 bezugsbereit sein wird.

Ohne Opposition erteilten die Stimmberechtigten an der Talgemeinde **Engelberg (OW)** ihre Zustimmung für einen Bruttokredit von 10,2 Mio. Franken für die Erstellung eines neuen Kranken- und Altersheims in der «Oberen Erlen».

Seit zwei Jahren ist das **Drogenforum Innerschweiz** auf der Suche nach einem Haus in der Region Zug, das sich für eine therapeutische Wohngemeinschaft eignen würde. Am Protest der Nachbarn

oder Gemeindebehörden sind bis anhin alle Projekte gescheitert.

Bis zu 28 körperlich und geistig Behinderte im Alter von 17 bis 35 Jahren arbeiteten 1979 in der **Heilpädagogischen Werkstätte Nidwalden**. Da die Zahl der Behinderten ansteigt, muss die Werkstätte in den nächsten Jahren ausgebaut werden, und insbesondere muss man auch Beschäftigungsmöglichkeiten für Schwerstbehinderte schaffen.

An einer Gemeindeversammlung wiesen die Stimmbürger von **Bürglen (UR)** einen Projektierungskredit von 35 000 Franken für das geplante regionale Altersheim mit grossem Mehr zurück, da die Fragen der Trägerschaft noch nicht restlos geklärt seien.

Joachim Eder, Zug

Aus der VSA-Region Zürich

Vereinigung der Heimleiter Region Zürich

An der nächsten Herbstversammlung der Heimleiter der Region Zürich, welche **Dienstag, den 30. September 1980**, im Zunfthaus zur Meisen in Zürich stattfinden wird, möchten wir uns vor allem mit der Ausbildung von hauswirtschaftlichen Mitarbeitern beschäftigen.

Herr M. Schlatter, Schulsekretär des Kantonsspitals Schaffhausen, wird uns über den bereits abgeschlossenen Lehrgang und die gemachten Erfahrungen berichten. Ein Heimleiter aus Zürich orientiert über die gemachten Erfahrungen mit der betriebseigenen Fortbildung und in zwei Kurzreferaten werden noch weitere Möglichkeiten von Dienststellen vorgestellt werden.

Die Tagung beginnt mit der Besichtigung der berühmten Chor-Fenster von Marc Chagall im Fraumünster. Zum Abschluss kann, wer noch Lust dazu hat, die Porzellan-Ausstellung im Zunfthaus zur Meisen besichtigen. Wir bitten unsere Mitglieder, den 30. September schon heute zu reservieren. *A. Walder*

Aus den Kantonen

Aargau

Im «**Effingerhorb**» wurde infolge Erkrankung des langjährigen Heimleiters ein Wechsel notwendig. Für das neue Leiterpaar gestaltete sich der Anfang

schwierig. Schon im Herbst des gleichen Jahres kam es zur Kündigung auf den Mai 1980. Der Stiftungsrat sah sich gezwungen, auf eine Team-Leitung umzustellen. Ein Leiterhaus separat solle erbaut werden. Diese Massnahmen lösten eine weitere Veränderung in personeller Hinsicht aus. Mit Ausnahme des Werkführers mussten praktisch alle mit Führungsaufgaben betrauten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen neu eingesetzt werden.

Die Heimerziehschule **Brugg** entspricht einem grossen Bedürfnis und wird deshalb erstmals doppelt geführt.

Der Verein «**Alterszentrum Chestenberg-Möriken-Wildeg**» hielt seine erste Jahresversammlung ab. Die Frage nach dem Standort eines Alters- und evtl. Leichtpflegeheimes bewegte die Gemüter. Eignet sich das Areal der «**Bünzegg**» in Wildeg (Eigentum der Kulturgesellschaft des Bezirkes Lenzburg) für diesen Bau? Man kennt die einengenden Vorschriften des Kantons. Subventionen werden nur gewährt, wenn diese alle erfüllt sind. Ginge es nicht auch ohne Staatshilfe, mit einem kleineren Heim (20 statt 40 Insassen), wenn die private Initiative stark genug wäre? Das war die Frage.

Das Altersheim **Möhl** verzeichnete ein Defizit (Unterbelegung, hohe Heizkosten). Das Kostgeld musste erhöht werden.

Das erste Betriebsjahr des Alters- und Pflegeheimes in **Frick** ist, wie es heisst, durchaus positiv verlaufen. Der Betrieb an sich funktioniert erfreulich. In der Zeit von vier Monaten wurden die Zimmer etappenweise belegt. Dabei haben die zwei Ferienpensionärszimmer gut eingeschlagen — sie sind fast pausenlos besetzt.

Die Festtage, wie Weihnachten, Ostern, beunruhigten und bedrückten viele der Pensionäre. Vier Fünftel von ihnen wurden weder von Verwandten noch Freunden abgeholt.

Der durchschnittliche Tagespreis ist Fr. 31.75. Neu geplant sind ein Kinderspielplatz, ein kleines Tiergehege, eine Bibliothek. Heimleiter: Beat Grau.

Sarmenstorfs Altersheim (32 Personen) soll erweitert werden. Das Heimleiterpaar, welches dieses Heim 1½ Jahre lang betreut hat, wird durch Ernst und Annelies Wettstein, Wabern-Bern, ersetzt. Der Altersheimverein Fahrwangen-Meisterschwanden hat sich im Sarmenstorferheim eingekauft.

Nach 22monatiger Bauzeit ist das Alters- und Leichtpflegeheim «im Brühl» **Spreitenbach** eröffnet worden. Es sind bereits 31 Pensionäre eingezogen. Die offizielle Einweihung des für 66 Pensionäre konzipierten Altersheimes wird im August stattfinden. Dank der günstigen Lage können die alten Menschen problemlos Spaziergänge durch Wiesen und Felder, ins Dorf oder zum Shoppingcenter unternehmen.

Das Altersheim ist kein Asyl, sondern eher einem Hotel ähnlich gebaut. Pensionspreise Fr. 30.— bis 60.—. Am Tag

der offenen Tür liessen sich gegen 1000 Einwohner durch das Heim führen.

In **Vordemwald** feierte das Pflegeheim «Sennhof» sein 50jähriges Bestehen. Die Feier war leider vom Wechsel in der Heimleitung und vom Tode des Präsidenten Karl Hubschmid geprägt. Nach 4jähriger Aufbauarbeit im Pflegeheim konnte die Leiterfamilie Schüpfer ein privates Heim übernehmen. An ihre Stelle wurde das junge Ehepaar Josef und Marie Therese Huber gewählt.

Unter der Führung des verstorbenen Präsidenten hat sich der «Sennhof» in 15 Jahren von einer Armenanstalt zum modernen Pflegeheim entwickelt.

Das Altersheim **Windisch** war im vergangenen Jahr zu 98 % voll ausgelastet. Seine Warteliste weist über 120 Personen auf, so dass ein weiteres Alterszentrum im Schenkenbergertal angestrebt wird.

Wohlen hat sein Leichtpflegeheim «Bifang» offiziell eingeweiht (32 Zimmer). Heimleiterpaar: Marianne und Ernst Plüss-Schär.

Ab 1. Juni schlagen die Tagestaxen in den beiden **Zofinger** Altersheimen «Rosenberg» und «Tanner» um Fr. 2.— bzw. Fr. 6.— auf.

Basel

Wie berechnen Altersheime den Pensionspreis? Warum sind die Abzüge für Abwesenheit während der Ferien so unterschiedlich? Dieses Problem sollte bearbeitet und geregelt werden.

Seit 1976 führt das St. Katharinenwerk in **Basel** in Kastanienbaum bei Luzern das Therapieheim «Sonnenblick» für Mädchen in entwicklungs-kritischer Situation. Es ist das bisher einzige Heim für besonders schwierige Jugendliche. Die Nachfrage ist gross. 200 Anmeldungen gingen seit der Eröffnung ein. 40 Mädchen wurden aufgenommen. Trotz guter Erfahrungen ist das Weiterbestehen aus finanziellen Gründen gefährdet. Dem Katharinenwerk ist es nicht möglich, über 1980 hinaus die Defizite zu decken, wenn nicht rasch eine zukünftige Finanzierung durch die öffentliche Hand gesichert wird. Luzern leistet zwar Beiträge, weigert sich jedoch die Rolle des Standortkantons zu übernehmen.

Bern

Seit diesem Frühjahr steht das Seniorenhaus «Rössli» in der Burgdorfer Untertstadt bezugsbereit. Doch von den 28 Ein- und Zweizimmerwohnungen sind erst 9 vermietet, oder es wurden Verträge abgeschlossen. Die **Burgdorfer** Behörden lehnten direkte Hilfe ab. Sie fanden, es sollte doch möglich sein, die Seniorenwohnungen innert nützlicher Frist zu belegen. Rechtlich und mora-

lisch gehe es nicht an, die Adressen der für die Altersheime angemeldeten Personen der Rössli AG auszuhändigen, heisst es.

Wartelisten geben ein trügerisches Bild. Die Leute melden sich oft sehr früh in einem oder mehreren Heimen an, lehnen es jedoch ab, in ein Heim einzuziehen, solange sie noch selbständig sind. Wer im «Rössli» wohnen will, soll zudem ein Jahreseinkommen (vor der Pensionierung) von Fr. 40 000.— ausweisen können.

Frienisberg, das Alters- und Pflegeheim, muss die Betriebswäscherei erneuern, die reparaturanfällig geworden ist. Die neue Betriebswäscherei soll mit Ausnahme der Leintücher, die in der Zentralwäscherei Bern verarbeitet werden, pro Jahr 52 Tonnen Wäsche waschen können.

In den verschiedenen Gebäuden sind zudem Notbeleuchtungen, Brandmeldeanlagen usw. dringend notwendig.

Ein stiller, der Öffentlichkeit wenig bekannter Ort ist das Kinderheim **Laufen**. Es liegt in den Händen der Schwestern von Ingenbohl. Das Heim ist zurzeit mit 21 intern und 4 extern wohnenden Kindern nicht voll ausgelastet. Das Kostgeld musste von 12 auf 15 Franken pro Tag erhöht werden. Freunde und Gönner unterstützen das Heim.

Das Jugendheim «Lory» in **Münsingen** ist in erster Linie ein Erziehungsheim mit offenen, halboffenen und geschlossenen Wohngruppen. Besonders schwierige oder fluchtgefährdete Töchter werden in einer geschlossenen Abteilung intensiv betreut.

Jetzt ist in einer 2. Bauetappe unter anderem ein Uebergangsheim für 6 Töchter vorgesehen, die auf ihre Wiedereingliederung in die Gesellschaft vorbereitet werden sollen.

Grindelwald beschloss einen Ausbau seines Altersheimes (Anbau, Einbau eines Liftes, neues Treppenhaus).

Das Altersheim «Friedheim» in **Herzogenbuchsee** soll wegen Altersschwäche verkauft werden.

Die Reformierte Heimstätte in **Gwatt** ist 50 Jahre alt geworden.

In **Interlaken** steht dem Neubau einer Heilpädagogischen Tagesschule mit angeschlossener Behindertenwerkstätte nichts mehr im Wege.

Steffisburgs Schulheim «Sunneschyn» hat grössere Bauvorhaben. Es wird demnächst in **Thun** ein Einfamilienhaus für Ehemalige mieten und eröffnen. Eine vollamtliche Heimerzieherin wird hier 6 Ehemalige, die über Tag arbeiten, in der Freizeit betreuen.

Der Umbau des Altersheimes «Glockenthal» in **Steffisburg** wird erheblich teurer als angenommen. Das Gebäude befand sich in einem äusserst schlechten baulichen Zustand.

Schaffhausen

In **Thayngen** verlässt das Heimleiterpaar Meister das Alterswohnheim, was von den Pensionären sehr bedauert wird. Die bange Frage ist offen: Wer wird in die Lücke treten?

Thurgau

Vorbildlich in Sachen Brandschutzbekämpfung ist das Alters-, Pflege- und Krankenhaus «Neutal» in **Berlingen**. Die permanent auf dem neuesten Stand gehaltenen Massnahmen geniessen in der Fachwelt grosses Ansehen. Sämtliche Mitarbeiter werden intensiven Ausbildungskursen unterzogen. Alle Angestellten vom Küchendienst bis hinauf zur Verwaltung müssen sich den Erste-Hilfe-Kursen und den internen Brandschutzübungen unterziehen. Das Heim beherbergt 256 «Neutalgäste». Heimleiterpaar: Künzli.

Anhand eines Konzeptes machte sich der Kanton Thurgau vor rund 10 Jahren an den Aufbau eines regional gegliederten Netzes von Pflegeheimen. Von den 12 Projekten sind unterdessen 10 gebaut und in Betrieb genommen worden. Als letztes Glied der Kette fehlt noch **Bischofszell**. Eine Sonderstellung im Konzept nimmt das Alters- und Pflegeheim **St. Katharinental** ein, das als Station für Schwerstbehinderte gesamt-kantonale Bedürfnisse dient. 50 Prozent sind Rollstuhlpatienten. 200 Betten sind ständig belegt.

Mit Konkurseröffnung im Januar 1980 läuft ein summarisches Verfahren in Sachen «Altersheim Sarah» AG **Bürglen-Oberwangen**. Ein unerfreuliches Kapitel geht hiermit zu Ende. Nachdem sich die Heimleiterin plötzlich ins Ausland abgesetzt und die Pflegerinnen und Gehilfinnen im Stich gelassen hatte, zogen für kurze Zeit Rocker in das verlassene Haus ein. Eine frühmorgendliche Razzia der Polizei leerte das Gebäude, das dann später vom einstigen Bauherrn zurückgekauft, wieder hergestellt und hierauf verkauft wurde.

Der «Rösslihof» in **Rapperswil** beherbergt eine Wohngemeinschaft für seelenpflegebedürftige Erwachsene. Gerd Seebald betreut hier seit zwei Jahren 5 Schwerbehinderte. Er hofft, dass solche Wohngemeinschaften Schule machen und dass die Bevölkerung es lernt, auf Behinderte einzugehen.

Die Anfangsnöte waren schwer: Ständiger Mitarbeiterwechsel, fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten, Kosten, die manche Eltern nicht aufbringen konnten. «Wir haben keine Unterstützung, auch nicht von der IV.» 75 Aren Hof, Obst, Gemüse, Tiere (Schafe, Hühner, Gänse usw.), das alles bietet heute den Schützlingen Gelegenheit, Hand anzulegen. Kinder aus der Umgebung bilden die Brücke zum Dorf.

Der «Rösslihofverein» musste aus formellen Gründen wieder aufgelöst werden.

Zürich

Das Landheim **Brütisellen**, eine über 100 Jahre alte Institution, gegründet von Caspar Appenzeller, konnte Ende des vergangenen Jahres den heiminternen Schulbetrieb aufnehmen. Der Leiter des Heimes, Fritz Dürst, betreut mit seinen Mitarbeitern 16 Jugendliche im Alter zwischen 16 und 19 Jahren. Es bestehen zwei selbständige Erziehungsgruppen, zu denen je drei Erzieher oder Erzieherinnen und ein Praktikant gehören. Zweimal in der Woche besuchen die Jugendlichen je 4 Stunden lang den heimeigenen Unterricht. Es ist dies eine Schule ohne Noten und Leistungszwang.

Der Verein «Kinderheim Ilgenhalde» konnte vor sechs Jahren in **Fehraltorf** ein Schulheim für 80 schwer geistig behinderte Kinder bauen. Jahr für Jahr entwachsen nun einige Kinder dem Schulalter. Für sie sollte eine Wohnstätte mit entsprechenden Therapie- und Beschäftigungsmöglichkeiten gefunden werden. Leider sind im Kanton Zürich nicht genügend Plätze für schwer geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene vorhanden.

Die Arbeitsgemeinschaft des Kantons Zürich hat ein neues Lehrbuch über diese Fragen geschaffen.

Das Pflegeheim «Verena» in **Herrliberg** hat seine Pforten geschlossen. Die angegriffene Gesundheit der Leiterin, aber auch mangelndes Verständnis der Behörden bewogen das Ehepaar Hugelschhofer, das seit 19 Jahren ohne staatliche Beihilfe und trotzdem zu sehr günstigen Preisen geführte Pflegeheim — meist schwer pflegebedürftige alte Frauen — aufzulösen. Das grosse Haus soll nun für Wohnzwecke umgebaut werden.

Ist das Altersheim **Tösstal** bereits zu klein? 1978 war es kurz nach der Eröffnung vollbelegt, 1979 ebenfalls. Jetzt macht die Warteliste Sorgen, sie wächst und wächst an und entspricht bereits der dem Heim zur Verfügung stehenden Bettenzahl. Muss eine Erweiterung ins Auge gefasst werden? Es gilt aber, diese Frage sorgfältig zu prüfen. Ein grosser Teil ist doch meist nur provisorisch angemeldet. In der Bevölkerung hat aber ein Umdenken zugunsten des Heimes stattgefunden. Verantwortlich dafür ist sicher die sympathische Atmosphäre im Heim.

An der Konradstrasse in **Zürich** steht das Obdachlosenheim, das 62 Insassen aufnehmen kann und das so populär ist, dass es pro Tag fünf Anfragen zum Ueberrichten wegen Platzmangels abweisen muss. 85 Männer zwischen 20 und 85 Jahren leben hier. Einer der Ältesten wohnt bereits viele Jahre in diesem Haus. Das Heimleiterpaar Sylvia und Heinz Reinhardt hat 1979 die schwierige Aufgabe übernommen, sich an diesem Platz voll einzusetzen. Jeder Heimbewohner ist mitverantwortlich. Die Tage dürfen nicht verträdelte werden. Aber jeder soll hier ein Stücklein Heimat vorfinden.

Weil der alte «Erlenhof» den feuerpolizeilichen Vorschriften nicht mehr genügte, wollte der Diakonieverein St. Stephanus das Haus vor fünf Jahren schliessen. Doch auf dringendes Ersuchen der Stadt Zürich hin entschloss er sich für einen Neubau. Während der Abbruch- und Neubauphase konnte der Erlenhof den Betrieb mit 60 Patienten auf zwei gemieteten Stockwerken des städtischen Krankenhauses «Entlisberg» weiterführen. Jetzt ist das neue Krankenhaus eröffnet. Fast ausnahmslos stammen die alterskranken Patienten aus der Stadt. Die ärztliche Betreuung ist unentgeltlich. Pensionspreis Fr. 55.— pro Tag plus Dienstleistungen. Krankenkassen und Altersbeihilfe leisten Beiträge. Ausser dem Gratisbezug von Medikamenten aus der Kantonsapotheke bis zu einem bestimmten Betrag, trägt sich der Erlenhof selber. 92 Betäge.

Die «Hussda-Häuser» in **Adliswil** bieten Jugendlichen, die in Schwierigkeiten stecken, Aufnahme und Betreuung. Das Bedürfnis ist da (viele Anmeldungen). Suchtkranke können nicht aufgenommen werden.

Das **Erlenbacher** Kinderheim «Mariahalde» wird aufgelöst und zu einem Wohnheim für erwachsene Geistigbehinderte aus der «Martinsstiftung» umgestaltet.

Diese «Mariahalde» hat eine sehr bewegte Geschichte hinter sich. Das Landgut «Hintere Schipfe» war schon 1770 bekannt. Wir finden da Namen, wie «Seidenherr Hans H. Kilchsperger, Werdmüller, Lavater, die lebenslustige Edeldame Emilie von Opel samt ihrem Mann Harmes, dann Graf Christian von Bentzel-Sternau, der dem Gut zu Ehren seiner Gattin, der Freifrau Maria von Seckendorff-Abendar, den Namen «Mariahalde» gab». Auf den jähen Tod des Töchterleins — es ertrank im Springbrunnen — verliess die Familie das Gut für mehrere Jahre. Die «Mariahalde» wurde mehrmals verkauft, bis sie im Besitz des Spekulanten Escher landete, der dann den Freitod wählte. Frau Escher-Bodmer lebte weiter auf dem Gut mit ihrem einzigen schwachsinnigen Sohn Martin, zu dessen Erinnerung sie dann die «Martinsstiftung» gründete. Sie traf mit dem Diakonissenhaus Neumünster eine Vereinbarung. Wohlbetreut von Diakonissinnen durften fortan viele schwachbegabte Kinder in der «Mariahalde» untergebracht werden.

Jetzt fehlt der Nachwuchs. Geburtenrückgang und andere Gründe.

Im Jahre 1979 ging der Stiftung «Humanitas» ein langegehegter Wunsch in Erfüllung. Das Wohnheim in **Horgen** wurde trotz mancher Unbill fertiggestellt. Die junge Stiftung: «Verein zur Förderung geistig Invalider» durfte ein Mass von Sympathie und Unterstützung aus der Bevölkerung entgegennehmen, das bei den Verantwortlichen einen tiefen Eindruck hinterliess.

Eingeweiht wurde das Haus im August. Kurz darauf zog die Heilpädagogische Sonderschule in ihre Räume ein. Heimleiterpaar: Pflanzler.

Für suchtgefährdete Jugendliche aus dem **Limmattal** mit ihrer sehr hohen Quote an Drogenfällen soll im Zürcher Oberland eine Arbeits- und Lebensgemeinschaft entstehen. Ein Aktionskomitee, bestehend aus Politikern und Angehörigen sozialer Berufe, hat den Behörden der Limmattgemeinden ein Projekt vorgelegt.

«Es fällt uns Jugendbetreuern auf, dass sich immer mehr Jugendliche in ihrer Freizeit passiv verhalten», schreiben sie. «Eine Vereinstätigkeit oder die Mitwirkung in einer Jugendgruppe spricht diese Jugendlichen kaum an. Da es an Kinos, Jugendhäusern, Diskotheken, Freizeitzentren fehlt, treffen sie sich entweder in Restaurants oder sie weichen nach Zürich ins Niederdorf aus. Langeweile, Unausgeglichenheit und fehlende Selbstbetätigung prägen die heutige Arbeits- und Freizeitsituation der Jugendlichen. Die Folgen sind unter anderem Abbruch der Lehre, unregelmässiges Arbeiten oder Arbeitsverweigerung, Hinwendung zum Alkohol oder andern Drogen und sozialer Abstieg, der häufig zur Kriminalität führt.

Ein Milieuwechsel dieser Gefährdeten drängt sich auf, eine geographische Distanz zum heutigen Lebenskreis und aktive Hilfe.

Dübendorfs Alterszentrum besitzt nun auch eine Pflegeabteilung. Sie ist Ende März der Bevölkerung vorgestellt worden.

Der Regierungsrat hat beschlossen, der Stadt **Zürich** für den Bau eines Krankenhauses in **Witikon** einen Staatsbeitrag von 22,17 Mio. Franken zu gewähren. Das geplante Heim umfasst 164 Betten. Die Stadt benötigt rund 2200 Krankenhausbetten, verfügt aber nur über deren 1600, im Kreis 7 über gar keine.

Zürich will ein «Schlupfhuus» errichten, eine Zufluchtsstätte für Kinder von 10 bis 16 Jahren, die dort Geborgenheit und Hilfe in ihren Nöten finden sollen. Im Jahr 1977 nahmen sich in der Schweiz 77 Kinder und Jugendliche das Leben. Eine ungleich höhere Zahl flüchtete sich in Suchtmittel. Ihrer 150 wurden schwer misshandelt in die Spitäler gebracht. Von seelischen Misshandlungen ganz zu schweigen. Im «Schlupfhuus» will man ihnen nach Möglichkeit helfen.

Westschweiz

Freiburg verliert im Frühjahr 1981 eine Schule, die nie richtig an diesem Ort verwurzelt war. Es handelt sich um die Blindenschule «Sonnenberg», die seit über 50 Jahren besteht und die nach Baar übersiedeln wird. Dort findet sie eine ganz neuzeitliche Einrichtung und wohlwollendes Entgegenkommen.

Was wird dann aus dem leeren, äusserst zweckmässig und vielseitig verwendbaren Gebäudekomplex, in bester Lage in Freiburg?